

Gert Hoinle

½ h

Eine
Halbe Stunde
Im Gebet

2021 © by Gert Hoinle

Delta Edition
Delta Christliche Dienste e.V.
Gelthari-Ring 2
97505 Geldersheim

www.OnlineKirche.org

*

Wie anfangen?

Jeder Christ träumt von kraftvollen Gebeten und wunderbaren Erhörungen. Doch gebetet wird viel, erhört wird augenscheinlich wenig. Sich das einzugestehen ist ein wichtiger erster Schritt, wenn Gebet mehr als frommes Wünschen sein soll.

Was genau macht Gebet effektiv?

Wie gestalten wir eine halbe Stunde im Gebet so, dass selbiges den Thron Gottes erreicht und eine durchschlagende Antwort erhält, und nicht kraftlos zu Boden fällt? Es gibt glücklicherweise bewährte biblische Maßnahmen. Die wollen wir untersuchen.

Steigen wir ein.

Das gute Gewissen

Man braucht ein unbelastetes Gewissen, bevor man vor das Angesicht Gottes tritt. Im Hebräerbrief heißt es klar und deutlich:

Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und so *gereinigt vom bösen Gewissen* und den Leib gewaschen mit reinem Wasser.

Hebräer 10,22

Wenn uns eine aktuelle Verfehlung ins Gesicht starrt, jedes Mal wenn wir vorm Herrn den Mund auftun, und sein Geist uns an Sachen erinnert, die wir ändern müssen, dann tun wir dies, bevor wir weiterbeten. Alles andere wäre müßig. Und wenn sich die Sünden summieren, dann ist es umso dringlicher, umgehend damit zu beginnen, unser Verhältnis mit Gott zu bereinigen. Sünden auszublenden ist keine Lösung.

Psalm 66,18 warnt:

**Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel
abgesehen hätte, so würde der Herr nicht hören.**

Das lässt an Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Man braucht als ernsthafter Beter zu allererst ein gutes Gewissen. Man kann im Geschäft nicht mauscheln oder sich mit seiner Sekretärin vergnügen, (es sei denn sie ist deine Frau), oder über die Nachbarin Gerüchte in die Welt setzen und denken, der Herr wird uns hören. Wir wissen jetzt, das wird er nicht.

Wenn wir freveln, hört er nicht.

Mit einem guten Gewissen gewappnet, begeben wir uns in unsere Gebetskammer, machen die Tür zu und legen unser Telefon beiseite, damit wir ungestört sind. So treten wir vor den Herrn.

Dankbarkeit: Ehre, wem Ehre gebührt

Bevor wir ihm mit unseren Anliegen kommen, danken wir Gott und preisen ihn ausgiebig. Das ist der biblische Weg. Denn in Psalm 95,2 werden wir aufgefordert:

**Lasst uns vor sein Angesicht treten mit Dank!
Lasst und mit Psalmen ihm zujauchzen.**

Wenige Psalmen weiter ruft der Psalmist:

**Zieht ein in seine Tore mit Dank, in seine
Vorhöfe mit Lobgesang! Preist ihn, dankt seinem
Namen.**

Psalm 100,4

Zieht ein in seine Tore...

Der Weg zum Vorhof führt durchs Tor. Wir treten mit Dank und Lob ein. Nicht launige Bitten, sondern Dank ist das erste, was wir darbringen. Lobpreis ist unser Gastgeschenk.

Danksagung kommt in Gebeten regelmäßig zu kurz. Der Engel, der die Bitten einsammelt, hat stets gut zu tun. Der Engel jedoch, der den Dank einholt, ist viel zu schnell mit seiner Arbeit fertig. Wir aber wissen jetzt was sich geziemt und treten vor das Angesicht des Herrn mit Dank.

Eine gute Gebetszeit beginnt mit Danksagung.

Wir erinnern uns an die guten Dinge, die Gott für uns getan hat und dann loben wir ihn dafür.

Klingt banal?

Das ist es keineswegs.

Es ist unhöflich, vor den Herrn zu treten und ihm sofort unsere Launen zuzumuten. Die meisten wissen, der Herr liebt sie, sie können kommen wie sie sind, und so lassen sie ihren Stimmungen freien Lauf und teilen ihm minutiös ihre meist vor Frust knisternden Gefühlsregungen mit. Gefühle zu ventilieren gilt als authentisch. Solche Beter halten ihren gegenwärtigen Gemütszustand für ihr wahres, echtes und unverstelltes Ich und lassen eifrig Dampf ab.

Die Bibel empfiehlt ein ganz anderes Vorgehen.

Natürlich kann man den Herrn volljammern und ihm seine Launen mitteilen. Doch Jammern macht einen nicht zum effektiven Beter, sondern der Glaube. Gebet ist auch keine Therapiesitzung.

Deine Gefühle sind nicht dein wahres Ich.

Vielleicht bist du momentan nur fleischlich gestimmt. Du hast einfach Lust, dich zu beschweren, denn alles läuft wieder einmal schief. Dein Vater plagt dich oder deine Mutter oder dein Ehepartner, oder deine Kinder, oder die lieben Kollegen oder die Chefin; der Mensch ist des Menschen Wolf, und so weiter. Oder dein Haus ist zu groß oder zu klein, und erst der Garten mit seinem Unkraut und das Auto und der unartige Hund...! Man kann mit der Tür ins Haus fallen und sein Leiden vor dem Herrn kundtun. So kommt man nur nicht weit.

Effektives Gebet geht anders.

Zieh ein in seine Vorhöfe mit Lobpreis und mit Danksagung. Wir setzen uns hin und sagen Gott, was er richtig gemacht hat in unserem Leben. Wir zählen nicht auf, was falsch läuft, sondern was gut läuft. Das verursacht Dankbarkeit.

Erlaube deiner Laune nicht, dir zu sagen, wie es dir geht. Sag stattdessen deiner Laune, wie es ihr geht.

"Pastor, ich soll meine Gefühle manipulieren? Dann bin ich nicht mehr echt! Da verbiege ich mich doch."

Du manipulierst deine Gefühle ständig, möglicherweise sogar ohne es zu merken. Deine Gefühle werden auch ständig von außen manipuliert und Stimmungen erzeugt, ohne dass dir dies bewusst wäre. Man muss da aufpassen.

Wir sind nicht unsere Gefühle.

Das wussten die Söhne Korah schon vor 3000 Jahren. Einer von ihnen differenziert und spricht in Psalm 42,6 zu seiner Seele als wäre sie eine andere Person in ihm. Er betrachtet sie nicht als sein wahres Ich. (Wir Menschen sind Geist, haben eine Seele und leben in einem Körper; dieser Psalmist wusste das und war ein weiser Mann).

Er sagt:

Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und stöhnst in mir? Harre auf Gott! Denn ich werde ihn noch preisen für das Heil seines Angesichts.

Was bist du so aufgelöst, meine Seele...

Der Psalmist unterscheidet zwischen sich und seiner Seele, die er hier mit seinen Stimmungen gleichsetzt. Er sagt nicht "Ich bin so aufgelöst", sondern trennt klug zwischen sich und seinen Gefühlen. (Die Gefühle gehören zur Seele, wie auch Wille und Verstand. Sie sind kapriziös, unberechenbar, wetterwendisch und generell unzuverlässig). Seine Seele stöhnt, ist aufgelöst und nervös. Dieser Psalmist ist jedoch ein verständiger Mann. Er blickt von seinen Gefühlen weg hin auf Gott und spricht zu seiner Seele wie zu einer anderen Person. Er ermutigt sich selbst und sagt: "Harre auf Gott! Denn ich werde ihn noch preisen für das Heil seines Angesichts."

Der emotionale Durchhänger ist nur vorübergehend. Neue Erhörungen sind schon unterwegs. Denn das "Heil seines Angesichts" sind Heilstaten, Rettungen, die stattfinden, wenn Gott in die Richtung des Beters blickt. Gott schickt dir Heilstaten, wenn er "sein Angesicht über dir leuchten lässt" und in deine Richtung lächelt.

Erwarte sie und freue dich. Trotz banger Gefühle.

Wenn ich eine beliebte Bibel-App aufrufe, dann fragt mich diese als erstes: "Wie geht es dir?"

Und ich denke mir jedes Mal: "Was geht euch das an?"

Erstens, meine Gefühle sind privat, und zweitens frage ich mich nicht, wie es mir geht, sondern ich sage mir, wie es mir geht. Das klappt meist ganz gut.

Man altert vorzeitig, wenn man ständig seinen Gefühlen nachgibt. Jemand schneidet einen mit dem Auto und an der nächsten Ampel steigt man aus und hämmert ihm aufs Autodach? Meine Gefühle mögen mich hierzu ermutigen. Doch ich werde mich hüten, ihnen nachzugeben. Verursacht nur Probleme.

Kann man seine Gefühle tatsächlich selbst beeinflussen?

Kann man sie manipulieren?

Selbstverständlich.

Denken wir nur an Lieder.

Lieder rufen Gefühle hervor. Wer erinnert sich noch an das zärtlich geflüsterte "Je t'aime"? Was werden da für Stimmungen transportiert? Ganz andere als beim aggressiven "Smoke on the water", wo die langen Haare wirbeln, oder beim weinseligen, roten "Schneewalzer". Lieder in Moll lösen andere Stimmungen aus als Lieder in Dur. Besondere Spannung herrscht im Blues, wo man die Akkorde in Dur spielt, das Solo aber in Moll. Das passt zwar zusammen, klingt jedoch schräg, (was es ja auch soll und die Besonderheit dieser Musikrichtung ausmacht).

Lieder erzeugen Gefühle.

In Sprüche 25,20 weiß Salomo:

**Wer sein Oberkleid ablegt am Tag der Kälte,
so ist, wer einem traurigen Herzen Lieder singt.**

Wenn es kalt ist und jemand zieht auch noch das Hemd aus, dann friert ihn erst recht. So ist jemand, der einem traurigen Herzen Balladen singt.

Gospelmusik, z.B., mit biblischen Inhalten, erzeugt eine wunderbare Stimmung, in der Gott gegenwärtig ist. Die Luft ist

klarer, die Laune besser. Eine Stimmung, die Jesus vertraut und mit Gott rechnet, kommt auf, man fühlt sich nicht allein. Das ist prima.

Was beeinflusst Gefühle noch?

Denken wir an Filme...

Ein Paar sitzt vor dem Fernseher und schaut eine Romanze. Der Held muss fort, für immer. Er schaut seiner Geliebten tief in die Augen. Ihre Augen schimmern feucht. Eine Geige schluchzt herzerreißend.

Und die Zuschauer?

Sie weint. Er lacht.

Eine Romanze wirkt auf eine Frau völlig anders als auf einen Mann, in dessen Filmen es ruhig einmal krachen darf. Zum guten Zweck, versteht sich.

In 1 Korinther 6,18 heißt es: "Flieht die Unzucht!" (Genau dies tat Josef als ihn Potiphars Frau zu bezirzen versuchte). Diese Aufforderung richtet sich vornehmlich an die Männer, die Augenwesen sind, im Gegensatz zu Frauen, die viel mehr auf Stimmungen reagieren als auf optische Reize. Wer hier die falschen Filme anschaut, gerät unweigerlich in heißes Wasser.

Pornos verursachen destruktive Lust.

Oder denken wir an Horrorfilme.

Als ich klein war und meine Mutter einmal außer Haus, schaute ich mutterseelenallein den nervenzerfetzenden Abenteuerstreifen "Räuber Hotzenplotz".

Der hatte sieben Messer!

Man kann kaum ermessen was so ein Film mit einem Dreijährigen anstellt. Das war großes Drama. Ich gruselte mich übelst. Vor zum Fernseher, um auszuschalten, traute ich mich nicht, denn da war ja der Räuber. Für mich war der real. Als Kind hat man keinen Referenzrahmen und kann das Dargestellte nicht einordnen. Da geht's ab. Ich wartete also sehnsüchtig auf den Kasper, der endlich kommen und das Problem lösen sollte. Oder die Großmutter.

Zwischenzeitlich habe ich das in den Griff bekommen.

Man kann seine Gefühle sehr wohl beeinflussen und muss dies auch tun, sofern man als ausgeglichener Mensch gelten will. Vor allem in unserem engeren Umfeld ist es wichtig, sich

zusammenzunehmen, da man einander ausgeliefert ist. Höflichkeit ist das Schmiermittel, welches das Miteinander erträglich macht.

Was du innerlich vor Augen hast, beeinflusst deine Gefühle. Ja, es prägt sie dauerhaft, wenn du es zulässt.

Philipper 4,8-9 rät deshalb:

Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohlklingend, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dieses erwägt. Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, dieses tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Diese schönen Sachen solltest du dir vor Augen führen, nicht Klatsch, Tratsch, oder das neueste Gerücht, dann wird der Gott des Friedens mit dir sein. Wenn du möchtest, dass der Gott des Friedens mit dir ist, musst du dein Denken bewusst in diese Richtung umleiten.

Wir beginnen unsere Gebetszeit also mit Lob und mit Dank. Loben zieht nach oben. Im Lobpreis hat man Gott und seinen Segen vor Augen und nicht das nächstbeste Problem.

Apropos:

Viele Christen sind in diesen Tagen der Coronapandemie-Politik geradezu endzeitschwanger. Unsere Videos zur Entrückung oder über den Antichrist wurden zehntausende Male aufgerufen. Das sind Themen, die viele bewegen, deswegen ein kurzes Wort hierzu.

Wer ständig Endzeitgedanken denkt, der muss aufpassen, denn allzu intensiver Endzeitglaube kann zu unweisen Handlungen führen. Paradebeispiel sind die Töchter Lots in 1 Mose 19.

Was war passiert?

Sodom hatte seine Endzeit erlebt und war von Gott gerichtet worden. Die Stadt war untergegangen. Doch zuvor lebten einige Gerechte dort, die der Herr nicht mit umkommen, sondern von Engeln aus der Stadt holen ließ.

Ihre Errettung symbolisiert die Entrückung der Christen aus der großen Endzeit am Ende der Tage.

Lot und seine Töchter flohen in der Einsamkeit der kahlen Berge. Dort verloren sich die jungen Frauen in Endzeitsorgen. Sie verwechselten die Endzeit Sodoms mit der Untergangszeit der ganzen Menschheit und verfielen in ihren Gedanken in Panik. Sie hatten Angst, ohne Mann, ohne Familie, ohne Altersversorgung dazustehen. (Sie erfassten intuitiv: das Alter eines Menschen ist die persönliche Endzeit und sie waren nicht vorbereitet). Deshalb sagten sie sich:

**Es gibt keinen Mann im Land, der zu uns
eingehen könnte nach der Weise aller Welt!**

1 Mose 19,31

Sie vergaßen, dass es noch unzählige Städte gab, die Gottes Gericht nicht getroffen hatte. Gefangen in einer Art Endzeitwahn, offenbarten sie eine sehr provinzielle Weltsicht. In ihren Augen gab es nur noch sie und ihren Vater, und so ängstigten sie sich: Wer wird für uns sorgen, wer wird für uns auf die Jagd gehen oder die Felder bestellen, wenn sich der Rauch verzogen hat—falls er sich jemals verzieht und der Schwefelgeruch aus der Luft verschwindet? Ein Rentensystem gab es damals nicht, als solches diente die Familie. Männer—und dann Kinder—waren überlebenswichtig.

Doch es gab keine Männer mehr!

Und so sind sie in ihrer Panik auf ihren Vater verfallen. Ihre mit Lot gezeugten Nachkommen, Moab und Ammon, machten Israel später große Schwierigkeiten.

Wir sehen: Ein Übermaß an Endzeitängsten führt zu törichtem Verhalten. Schauen wir lieber auf Jesus, der sagte, "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden" und vertrauen ihm. Er bringt uns sicher durch die Wirren der Zeit.

*

Wisse, was du willst!

Um effektiv beten zu können, muss man wissen, was man will. In Jakobus 1,6-8 sagt der Apostel zum Beter:

Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln. Denn der Zweifelnde ist wie eine Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird. Denn jener Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Er ist ein wankelmütiger Mann, unstet in allen seinen Wegen.

Wer nicht weiß, was er im Gebet will, der weiß höchstwahrscheinlich auch in seinem übrigen Leben nicht, was er will. Viele Beter ähneln in der Tat einem Kind, das an der Hand der Mutter im Supermarkt durch die Gänge läuft. Sobald das Kind etwas sieht, das es gerne hätte, plärrt es los: "Das will ich!" Die Mutter zieht das Kind weiter, im nächsten Gang wieder: "Das will ich!" Was es im ersten Gang haben wollte, hat es schon wieder vergessen. So geht es in jedem Gang. Das Kind sitzt im Einkaufswagen und greift nach allem möglichen.

"Will ich!"

So funktioniert Gebet nicht.

Man sollte sich auf einige wenige Anliegen festlegen.

Du musst wissen, was du willst. Prüfe dein Herz und finde heraus, was es ist. Was bewegt dich wirklich?

Jesus in Gethsemane wusste ganz genau was er wollte.

Nämlich, dass der Kelch des Kreuzes an ihm vorübergeht. Er fühlte sein Anliegen akut.

Wurde er erhört?

Nein, zum Glück nicht. Denn sonst wären wir noch immer verloren und ohne Hoffnung in der Welt. Das Kreuz war unbedingt

notwendig. Doch er wusste, was er wollte. Und dass er nicht erhört wurde, war die absolute Ausnahme. Das dürfen wir an dieser Stelle nicht vergessen.

Je genauer du also weißt, was du willst, desto besser. Erforsche dein Herz und prüfe, was es ist. Welches Bedürfnis fühlst du akut? Damit meine ich nicht nur geistliche, sondern auch ganz alltägliche.

Von 1991 bis 1994 etwa war ich in einem roten Golf von 1984 (!) unterwegs, einem Auto wie aus einem dystopischen Roman. Ein Endzeitvehikel. Mad Max in Schweinfurt. Man konnte nämlich beim Fahren durch die Löcher im Boden die Straße vorbeiflitzen sehen. Es verbrauchte sensationelle fünf Liter auf 100 km, allerdings Kühlerwasser. Und das waren nicht alle Marotten. Ich war Pastor einer Gemeinde, in der es auch erfolgreiche Geschäftsleute gab, und kam mit einem Fliewatütüt um die Ecke.

Ich brauche dringend ein vernünftiges Auto.

"Herr, da muss sich etwas tun! Es kann nicht sein, dass ich in einer solchen Klapperkiste unterwegs bin und von meinen Gemeindemitgliedern bemitleidet werde." Mir war wochenlang elend zumute. Das Problem war nicht, dass es keine guten Autos gab, sondern, dass mir das nötige Kleingeld dafür fehlte. Doch der Herr justierte ein paar Stellschrauben und erhörte mein Rufen. Ich bekam einen Kredit angeboten von jemandem, der Geld hatte, das er nicht brauchte und alles fügte sich wunderbar. Wenig später fuhr ich in einem schönen blauen 318er durch die Gegend und alle freuten sich mit mir. Es war Gottes Wunder.

Damals erlebte meine Frau eine Offenbarung in punkto Autofahren. Auf dem Highway in ihrer Heimat zuckelt man in der Spitze mit gemütlichen 90 kmh herum. Wir nun donnerten mit 210 über die Autobahn, es war das erste Mal in ihrem Leben. Sie war bleich, hielt die Augen geschlossen und betete inbrünstig. Doch schon nach kurzer Zeit saß sie selbst am Steuer und brachte eigenhändig die Reifen zum qualmen.

Erforsche also dein Herz und finde heraus, was dich tatsächlich bewegt. Frage dich: Was will ich überhaupt? Was will ich wirklich?

In 1 Samuel 1 lernen wir eine Frau namens Hanna kennen. Hanna wurde bewegt von dem Verlangen nach einem Kind, denn sie war unfruchtbar. Ihr Mann Elkana hatte noch eine Frau, die mühelos jedes Jahr schwanger wurde und Hanna wegen ihrer Kinderlosigkeit hänselte. Hier sieht man nebenbei: Auf der Polygamie liegt kein Segen. Mindestens eine Person leidet immer.

Hanna ist völlig fertig. Schließlich geht sie zur Stiftshütte und schüttet tränenreich ihr Herz vor Gott aus. Dort hält sie der Priester Eli zunächst für eine Betrunkene. Nachdem sich die Sache geklärt hat, spricht er ihr Erhörung zu; sie wird ein Kind bekommen.

Hannas Anliegen hat sie innerlich verzehrt. Jahrelang.

Natürlich könnte man sagen, dass die Welt nicht untergegangen wäre, hätte sie kein Kind bekommen. Richtig. Doch uns geht es an dieser Stelle um das subjektive, das persönliche Anliegen.

Was willst du?

Natürlich sind wir an der Rettung der Welt interessiert, Gott will aber auch, dass deine Bedürfnisse gestillt werden und deine ganz persönlichen Gebete erhört werden.

Auch Jesus wurde von einem Anliegen verzehrt.

Im Johannesevangelium 2,17 kommt er in den Tempel und blickt sich um. Überall klimpert das Geld in den Kassen, man verkauft Vieh und Vögel und dergleichen mehr. Die Preise sind obszön hoch. Die Priester machten gute Geschäfte mit den Opfertieren. So hatten sie den Tempel zu einer Räuberhöhle gemacht. Jesus ist sauer. Was tut er? Er flicht sich eine Peitsche aus Stricken und treibt die Tiere und die Händler aus dem Tempel. Dann tritt er die Tische der Wechsler um. Jesus wusste, was er wollte. Das Haus seines Vaters sollte ein Bethaus sein für alle Völker und keine Geldmaschine für habgierige Hohepriester.

Seine Jünger gedachten daran, dass geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus verzehrt mich“.

Johannes 2,17

Jesus wurde vom Eifer um das Haus seines Vaters verzehrt. Heute sind wir der Tempel Gottes. Heute eifert er um uns. Deshalb sagt Jesus auch im Lukasevangelium 22,15:

Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide.

Was geschah beim letzten Abendmahl? Dort wurde der Neue Bund gestiftet. Das Zeitalter des Gesetzes war zu Ende, die Heilszeit des Glaubens an Jesus brach an. Jesus hat sich danach gesehnt, ans Kreuz zu gehen, aufzuerstehen und den Menschen durch den Glauben sein Wesen einzupflanzen. Das wollte er, dafür hat er gelebt.

In Lukas 12,49 sagt Jesus weiter:

Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und wie wünschte ich, es wäre schon angezündet!

Damit meint er das Feuer des Evangeliums. Die Menschen sollten sich entscheiden müssen, für ihn oder gegen ihn. Jeder sollte Stellung beziehen müssen. Jesus sehnte sich nach vollmächtiger Verkündigung, nach dem Feuer des Evangeliums auf der Erde, das die Ratschlüsse der Herzen offenbaren würde.

Wir machen es wie Jesus: Wir wissen, was wir wollen.

Was ist dein momentanes Herzensanliegen? Menschen zu Jesus führen? Endlich ein vernünftiges Auto zu besitzen? Was bewegt dich in der Tiefe deines Herzens. Das wird nicht allzu viel sein. Lass es dir vom Herrn zeigen, denn er inspiriert solche Gebetslasten.

Als nächstes suchen wir in der Bibel Aussagen, die uns verheißen, was wir wollen.

In 2 Korinther 1,20 heißt es:

Denn so viele der Verheißungen Gottes sind, in ihm ist das Ja und in ihm das Amen.

"Pastor bedeutet das, jede Verheißung, die ich in der Bibel finde und mich anspricht und inspiriert, kann ich auf mich beziehen?"

Kannst du.

Der Schreiber des Hebräerbriefes macht es uns vor.

In Hebräer 13,5 lesen wir:

Der Wandel sei ohne Geldliebe. Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: "Ich will dich nicht versäumen noch dich verlassen."

"Ich will dich nicht versäumen noch dich verlassen."

Klingt gut. Doch wo fand der Schreiber diese Verheißung?

In 1 Mose 28.

Gott hatte diese Verheißung ursprünglich Jakob zugesprochen, nicht dem Schreiber des Hebräerbriefes. Dieser jedoch übernimmt diese Verheißung einfach und sagt: "Gilt auch für mich."

Wir gehen genauso vor.

Doch wir müssen in der Lage sein, die Verheißung, die wir vor den Herrn bringen, wirklich zu glauben. Es gibt in der Bibel viele Verheißungen und für sehr viele davon fehlt uns momentan der Glaube. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Wir brauchen hier zwingend die Hilfe des Heiligen Geistes. Darum ist es klug zu beten, "Herr, zeige mir Verheißungen in deinem Wort, die ich glauben kann." Dazu ist natürlich nötig, die Bibel zu lesen, oder noch besser, sie gelesen zu haben. Denn dann kann der Geist Gottes uns an die richtigen Stellen erinnern, etwa daran, dass in 1 Mose 28 am Ende des Kapitels steht, "Ich werde dich nicht versäumen und dich nicht verlassen."

Finde also Stellen in der Bibel, die dir verheißen, was du willst. So betest du Gottes Wort und damit seinen Willen. Und wenn du seinen Willen betest, dann ist die Erhörung quasi eingebaut.

In 1 Johannes 5,14-15 heißt es:

Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.

Johannes spricht von Zuversicht.

Zuversicht findet im Herzen statt. Ohne Zuversicht äußern wir nur fromme Wünsche. In der Tat sind die meisten Gebete genau das, Meditationsübungen, die den Himmel nicht erreichen. Wir aber wollen zuversichtlich ergreifen, was uns längst gehört. Schließlich sind wir bereits gesegnet mit jeder Segnung in der Himmelswelt. (Epheser 1,3). Frage dich deshalb, "Kann ich mir vorstellen, dass Gott will, dass ich das habe, was hier verheißen wird?"

Da wir einen Bund mit Gott haben, können wir sogar wie ein Rechtsanwalt argumentieren, der kommt und sagt: "Herr, in diesem Kapitel und jenem Vers steht ganz genau, dass mein Anliegen deinem Willen entspricht. Herr, siehst du das? Ich habe ein Recht darauf. Denn wir haben ja einen Bund miteinander. Ich halte meinen Teil des Vertrags: Ich habe ein gutes Gewissen, ich bin eingezogen in deine Tore mit Lobpreis und mit Danksagung. Und nun habe ich ein Anliegen Herr. Ich berufe mich auf diese Schriftstelle."

Und wenn wir wissen, dass er uns hört, ...

Das Wort *wissen* in Vers 15 ist nicht *ginosko*, mit dem Verstand erfassen, oder *epiginosko*, genau durchdacht haben, sondern *eido* und bedeutet *aus Erfahrung wissen*. Wir denken an die Oma, die einst mahnte: "Aus Erfahrung wird man klug." Der Apostel Johannes sagt also, "Wir wissen aus Erfahrung, dass Gott uns hört, wenn wir sein Wort vor ihn bringen." Das ist wunderbar.

Nun mag jemand einwenden, "Pastor, ich habe mich erst vor wenigen Wochen bekehrt. Ich kenne die Bibel nicht. Was kann ich tun? Ich kann ja nicht erst alles lesen."

Dann mach es wie Hanna. Die kannte die Bibel auch nicht. Sie wollte ein Kind und wusste nicht, was Gott dazu sagt. Sonst hätte

sie argumentieren können: "Jahwe, Gott unseres Vaters Noah, du hast in 1 Mose 9,7 befohlen: 'Seid fruchtbar, vermehrt euch und wimmelt auf der Erde.' Herr, ich wäre gern fruchtbar, aber du weißt ja wie es ist. Wir sollen wimmeln und ich hätte auch gern viele Kinder, aber was soll ich machen? Hilf mir, deinen Willen zu tun und gib mir Nachkommen." So hätte sie beten können, wenn sie die Bibel gekannt hätte. Es gab eine Verheißung für sie, aber sie wusste es nicht.

Eine unbekannte Verheißung ist eine nutzlose Verheißung.

Doch Hanna wusste sich zu helfen. Was sie nun tat, taten damals viele Menschen, da die wenigsten die Bibel wirklich kannten. Die Mehrzahl konnte kaum lesen. Hanna kam mit Gott "ins Geschäft."

Wie?

In 1 Samuel 1,11 finden wir die Antwort.

Hanna ist also tieftraurig und geht zum Eingang der Stiftshütte. Sie kniet nieder und fängt an, ihr Herz auszuschütten. Sie betet und weint. Und dann schlägt sie Gott ein Geschäft vor.

Allen ernstes.

**Und sie legte ein Gelübde ab und sprach:
HERR der Heerscharen! Wenn du das Elend deiner
Magd ansehen und meiner gedenken und deine Magd
nicht vergessen wirst und deiner Magd einen
männlichen Nachkommen geben wirst, dann will ich
ihn dem HERRN alle Tage seines Lebens geben. Und
kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen.**

Hanna legte ein Gelübde ab. Sie versprach Gott etwas.

Wenn - dann.

Wenn Gott ihr einen Sohn gibt, dann soll er Mitarbeiter hier in der Stiftshütte werden und obendrein ein Gottgeweihter, ein Nasiräer.

Gott ist auf dieses Geschäft eingegangen.

Wer also keine konkrete Verheißung hat, der lege ein Gelübde ab.

So hat es Jakob übrigens auch gemacht.

In 1 Mose 28 träumte er von der Himmelsleiter und war fasziniert, denn der Traum war so real. Der Herr steht neben ihm. Engel steigen auf und ab. Dann erwacht er, ist überwältigt und sagt: "Wahrlich, der Herr ist an diesem Ort." Und dann betet er das erste Mal in seinem Leben richtig: "Wenn du mit mir bist und mein Gott sein willst und mich bewahrst und behütest auf meinem Weg, dann werde ich wieder zurückkommen und werde dir treu alles verzeihen, was du mir geben wirst und ich werde an dieser Stelle hier ein Haus Gottes bauen."

Wenn - dann.

Wenn du mich schützt, dann baue ich dir hier ein Haus.

Er beabsichtigte, zu gegebener Stunde hier einen Tempel zu errichten und somit eine Gemeinde zu gründen. Dort wollte Jakob davon erzählen, was an dieser Stelle passiert war: "Hier, auf diesem Stein lag mein Haupt, als mich der Schlaf übermannt hat, und dann sah ich diese Vision..." Er plante im Gelübde die Gründung der Himmelsleiter-Gemeinde, errichtet am Ort des Geschehens.

Und Gott ging darauf ein.

In 1 Mose 31,13, nach mehr als 20 Jahren, kam Gott zu Jakob und sagte, "Ich bin der Herr, der Gott von Bethel, dort, wo du mir ein Gelübde abgelegt hast. Und jetzt mach dich auf, geh zurück und erfülle dieses Gelübde."

Es dauerte eine Weile, bis Jakob sein Versprechen erfüllte, doch zuletzt tat er es. Gott hatte ihn bewahrt und gesegnet, und Jakob gab endlich seinen Zehnten und baute Gott in Bethel ein Haus. Er war im Gegensatz zu seinem Vater und Großvater nie besonders gebefreudig gewesen, geschweige denn dass er den Zehnten gegeben hätte. Doch nun erinnert Gott ihn an sein Gelübde und Jakob finanziert das Haus Gottes, das er Gott versprochen hatte.

Wenn du also nicht weißt, was die Bibel zu deinem Anliegen sagt, dann schlage Gott ein Geschäft vor.

Vielleicht geht der Herr darauf ein.

Bei mir hat das schon funktioniert.

Der Herr geht auf uns ein, doch er fordert dann auch ein, was man ihm gelobt hat.

Später bei Mose erließ Gott sogar ein Gesetz über Gelübde. In 4 Mose 30,3 mahnt er: "Wenn ein Mann dem HERRN ein Gelübde ablegt..., dann soll er sein Wort nicht brechen: nach allem, was aus seinem Mund hervorgegangen ist, soll er tun."

Für Frauen gilt dasselbe, wie der anschließende Vers zeigt.

Auch Jesus geht in der Bergpredigt auf Gelübde ein. In Matthäus 5,33 sagt er, "Du sollst nicht falsch schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eide erfüllen."

Wer damals in Problemen steckte, der legte Gott ein Gelübde ab. Oft hatte dies mit Geld zu tun, man versprach Gott ein Opfer in einer bestimmten Höhe. Und Gott ging darauf ein.

Sogar Paulus hatte ein Gelübde, (Apostelgeschichte 18,1). Das Phänomen findet sich also im Alten wie im Neuen Testament.

Gelübde.

Falls dir keine Verheißung einfällt: Komm mit Gott ins Geschäft.

Wir sehen, Gebet besteht nicht aus dahingesäuselten frommen Worten, sondern erfordert gewisse Maßnahmen.

Arrangiere dich mit dem Herrn, gelobe ihm etwas Sinnvolles. Wenn du ihm aber etwas gelobt hast, dann tu, was du Gott versprochen hast, denn der Herr wird es sicher von dir einfordern. Wenn er dich segnet und du erfüllst deinen Teil des Vertrags nicht, dann bist du untreu. Das ist heikel. Halte dein Wort. Schon die alten Römer sagten: Pacta sunt servanda. Verträge müssen eingehalten werden. Erst recht die mit Gott.

Aber eleganter ist es in jedem Fall, und der Herr hat das wohl auch lieber, wenn du mit seinen eigenen Verheißungen zu ihm kommst.

*

Dein innerer Friede

Du weißt jetzt, was der Herr zu deinem Anliegen sagt? Er hat dir eine entsprechende Verheißung geschenkt, oder du hast ein Geschäft mit Gott vereinbart? Nun musst du im Gebet dranbleiben, bis du einen inneren Frieden spürst. Erst dann bist du im Glauben angekommen.

Innerer Friede.

Wer nach seinem Gebet lediglich denkt, "Ich hoffe, es hat sich etwas getan", der ist noch nicht zur Erhörung durchgedrungen. Wer im Glauben angekommen ist, weiß hinterher: "Ich bin durch! Mein Gebet ist erhört und es hat sich etwas getan."

Gott wird dir vermutlich keinen Engel schicken, der dir mitteilt: "Du bist durch." Der Herr gibt viel häufiger einen inneren Frieden. Einen Frieden, der Herz und Verstand übersteigt.

Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden, und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.

Philipper 4,6-7

Als Paulus den Philipperbrief schrieb, saß er bereits seit einiger Zeit im Gefängnis. Ohne triftige Anklage. Der Staat raubte ihm grundlos die Freiheit. Es gab Anhörungen vor König und Statthalter, doch ein Vergehen wurde ihm nie nachgewiesen. König Agrippa meinte gar, "Dieser Mensch hätte losgelassen werden können." Doch Paulus hatte sich bei seiner Verteidigung auf den Kaiser berufen, und so wurde er in Ketten in die Hauptstadt geschickt. Man hätte ihn freilassen müssen, doch das tat man nicht.

Das war pure Willkür.

Man zwang ihn, den gesetzestreuen Römer, zum Marsch über Berg und Tal, quälte ihn durch das stürmische Mittelmeer, machte Inselspringen mit ihm—wie die Marines 1944 im Pazifik—bis vor Malta das Schiff unterging. Paulus wurde viel zugemutet, bis er endlich in Rom ankam.

Und dieser geschundene Mann schreibt nun diesen Brief und sagt: "Seid um nichts besorgt!"

Wie kann er so unbeschwert reden?

In seiner Lage!

Die Kunde hatte sich wie ein Lauffeuer unter den Christen verbreitet: "Paulus ist im Gefängnis!" Das Schlimmstmögliche war eingetreten, das, was alle fürchteten: Der allmächtige Staat machte Probleme. Und dennoch schreibt Paulus aus dem berühmten Mamertin-Gefängnis in Rom: "Macht euch keine Sorgen, alles halb so wild. Wenn die Polizei also auch bei euch klingelt, dann macht euch keinen Kopf. Lächelt und geht mit. Gott gibt euch die Gnade für diese Situation. Er gibt sie mir."

Viele Christen, die das hörten, wurden wieder zuversichtlich und verloren ihre Angst vor dem Willkürstaat.

Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.

Flehen ist, wenn deine Gefühle beteiligt sind.

Gebet ist, wenn du mit Verheißungen arbeitest oder ein Gelübde ablegst. Du flehst und betest, bis sich Vers 7 bewahrheitet:

Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.

Jeder weiß, man ist nicht nach jedem Gebet sofort von einem Frieden erfüllt, der Herz und Verstand übersteigt. Ich kann mich an viele Situationen erinnern, in denen ich nach dem Gebet noch genauso besorgt war wie vorher. Ich fragte dann, "Herr, wo ist der

verheißene Friede?" Heute weiß ich, man muss so lange dranbleiben, bis sich dieser Friede einstellt.

Und das kann ein wenig dauern.

Selbst Jesus bildet hier keine Ausnahme. Ihm ging es ganz genauso. Bekanntestes Beispiel? Gethsemane!

Es ist der letzte Abend seines Erdenlebens. Mit großer Intensität predigt der Herr im Obersaal wichtige letzte Worte. Er sagt: "Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam. In der Welt habt ihr Trübsal, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden."

Er predigt Frieden und Sieg.

Und dann geht er nach Gethsemane, sondert sich von den Jüngern ab und nimmt Petrus, Jakobus und Johannes mit sich.

Und dann?

Dann geschieht das Unerhörte:

Und er fing an, sehr bestürzt und geängstigt zu werden.

Markus 14,33

Noch einmal: er spricht seinen Jüngern einen ganzen Abend lang Frieden zu und gleich darauf offenbart er seinen engsten Vertrauten seine Bestürzung und Angst.

Jesus bestürzt und geängstigt?

Völlig untypisch. Doch für den Moment war es so.

Nicht einmal zum Christus kam der Friede automatisch!

Jesus wusste, das Kreuz steht an und ihm graute davor. Er fing an, um Bewahrung zu bitten. Seine wichtigsten Freunde sollten ihn hierin unterstützen. Doch alle drei verschliefen die Gelegenheit. So rief Jesus allein zum Vater.

Dreimal.

Er betete dreimal dasselbe. (Markus 14, 35-41).

Philipper 4 verheißt Frieden, wenn man denn durchbetet.

Dieser Friede Gottes wird erkämpft, bis er im Herzen beginnt und endlich die Gedanken beruhigt. Jesus exerziert uns nun vor, wie das geht. Er geht dreimal zum Vater und betet jedes Mal dasselbe Gebet.

Er erlebt eine Antwort. Jesus ringt innerlich, bis er Blut schwitzt. Und dann endlich, nachdem er seine Gefühle, (völlig berechtigt in diesem Fall), und sein Anliegen wieder und wieder vor Gott gebracht hat, kommt ein Engel, der ihn stärkt. (Lukas 22,44).

Wir wissen nicht, welche Argumente genau er vor den Vater gebracht hat. Vielleicht war es wirklich nur der Ruf, "Vater, wenn möglich, lass diesen Kelch an mir vorübergehen." Doch statt Erlösung bekam Jesus die Gnade, mit dieser Aufgabe zurechtzukommen, und der allen Verstand übersteigende Friede zog ins Herz Christi ein. Danach war er wieder souverän und voller Würde, sodass nach seinem Tod am Kreuz selbst der römische Zenturio nicht anders konnte als zu bezeugen, "Wahrlich, dieser war Gottes Sohn."

Es ist eine Tatsache, dass Gott uns nicht aus allen Situationen befreit. Wenn wir aber leiden müssen, dann ist der Herr mit uns und am Ende triumphieren wir.

Du verzweifelst an einer verkorksten Ehe, einem schwierigen Arbeitsplatz, an gehässigen Nachbarn, gemeinen Kindern?

Lass dein Anliegen vor Gott kund werden, ohne zu jammern. Argumentiere, ja rechte mit ihm, bis sich endlich ein Frieden in deinem Herzen einstellt, und wenn es Monate dauert. Gott hat dich zum Frieden berufen! (1 Korinther 7,15). Er will nicht, dass du flüchtest, sondern vielmehr triumphierst.

Auch der gefangene Paulus triumphierte schließlich.

Er lebte in Rom zwei Jahre lang völlig unbehelligt in seiner eigenen Mietwohnung und konnte das Evangelium aus der Hauptstadt heraus ins Land funken.

Wenn selbst Jesus kämpfen musste, bis er zum Frieden durchdrang, warum sollte es uns dann anders gehen? Viele Menschen sagen, Gebet sei nichts besonderes. "Kann jeder." Sicher. Wir dürfen aber nicht übersehen: Jesus schwitzte Blut, bevor er die Gnade bekam, mit der bevorstehenden Herausforderung souverän umgehen zu können.

Ein weiteres Beispiel ist der Pfahl im Fleisch von Paulus.

Wir lesen davon in 2 Korinther 12.

Jedesmal, wenn Paulus mit seinem Übermaß an Offenbarungen prahlte, wurde es hinterher schmerzhaft für ihn. So ruft er zum Herrn: "Ein Engel Satans schlägt mich mit Fäusten! Jedesmal, wenn ich erzähle, dass du mir erschienen bist und wir ganz besonders eng befreundet sind, bekomme ich eins aufs Auge. Jedesmal. Herr, was ist da los? Sag diesem Engel Satans, er soll von mir ablassen."

Und Gott sagt zu ihm: "Lass dir an meiner Gnade genügen."

Diese Antwort ist unbefriedigend. So betet Paulus noch einmal, und noch einmal. Er betet dreimal dasselbe.

Wie einst sein Herr.

Und Gott gibt dreimal dieselbe Antwort.

Irgendwann versteht Paulus. Es liegt an seinem Hochmut. Es ist der Stolz, der diesen bösen Engel ermächtigt. Dieser Pfahl im Fleisch ist ihm gegeben, damit er sich wegen des Übermaßes an Offenbarungen nicht überhebe.

Diese Gefahr besteht.

Denn jedesmal, wenn Paulus zum Gottesdienst kommt und ein Bruder oder eine Schwester fragt, ob er oder sie einen prophetischen inneren Eindruck später am Mikrofon weitergeben kann, dann wiegelt er ab, "Mir ist vorhin ein Engel erschienen und hat mir eine Offenbarung gegeben. Am besten setzt du dich erstmal und vielleicht passt es ja irgendwann." Dann schreitet er mit erhobener Nase weiter.

Im nächsten Moment wird er angepöbelt, herumgeschubst und verprügelt. Und er fragt sich: "Warum schon wieder? Was ist passiert?"

Paulus musste aufhören, sich selbst als so großartig darzustellen.

Der Herr sagt zu ihm, "Wenn du diesen Teufel loswerden willst, dann ist in Demut angesagt. Denn Gott gibt den Demütigen Gnade und den Hochmütigen widersteht er. Warum wohl triffst du auf Widerstand, Paulus. Weil du dich spreizt wie ein Pfau! 'Schaut her, was der Herr mir alles gezeigt hat, Engel hier und Offenbarungen da', da kann kein Mensch mithalten. Und weil du die Nase gar so hoch trägst, passieren dir solche Sachen."

Paulus übte sich in Demut und sein Problem war gelöst. Endlich hatte er seine Erhörung, seinen Durchbruch, seinen Frieden. Er gibt im Gespräch nicht mehr mit seinen Offenbarungen an, sondern sagt, "Jetzt freue ich mich über meine Schwachheiten." Außerdem schweigt er jetzt öfter. Ja, er stellt sich als schwächer dar, als er eigentlich ist: "Jetzt lobe ich den Herrn in meinen Schwachheiten. Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark. Wenn ich mich nicht groß mache, bin ich groß. Der Engel Satans mag seine Fäuste schwingen, er trifft mich nicht mehr."

Nicht jeder kommt mit dem Segen seines Nächsten zurecht. Paulus hatte viele Neider. Er merkte sich: Bescheidenheit ist eine Zier. Und Gott gibt den Demütigen Gnade.

Im Herzen von Paulus musste sich erst etwas ändern, bevor sein Gebet erhört wurde. Vielleicht auch bei dir? Praktizierte Demut wirkt Wunder.

Meistens werden wir dasselbe Anliegen eine zeitlang im Gebet bewegen, bis wir Frieden bekommen und sich etwas tut.

Auch unsere Hanna aus 1 Samuel 1 ist hierfür ein Beispiel. Wir erinnern uns: Hanna war die unfruchtbare Frau eines Mannes, der außerdem noch eine fruchtbare Frau hatte, die Hanna wegen ihrer fortgesetzten Kinderlosigkeit hänselte. Und jedes Jahr, wenn sie zum Haus des Herrn zogen, um anzubeten und zu feiern, war Hanna traurig. Peninna hatte wieder ein Kind bekommen, Hanna nicht. Dafür wurde sie wieder gehänselt. Über Jahre trug sie diese Last mit sich herum. Vielleicht war ihr der Herr nicht so wichtig, vielleicht war sie auf ihre Bitterkeit fixiert und nicht auf Gott, wir wissen es nicht. Doch irgendwann betete sie ernstlich und der alte Priester Eli versicherte ihr, "Der Herr hat dein Anliegen erhört." Hanna kam Jahr für Jahr für Jahr, bis sie endlich durchdrang und der Frieden ihre Trauer ablöste.

Und die Frau ging ihres Weges und aß und hatte nicht mehr ein so trauriges Gesicht.

1 Samuel 1,18

Ein Jahr später gebar sie Samuel, den späteren Priester, Propheten und Richter, einen der größten Männer Gottes in der Bibel.
Hier noch ein Beispiel aus unserer Gemeindehistorie.

Am 6. Januar 1993 gründeten wir das Christliche Glaubenszentrum offiziell. Unser sonntäglicher Versammlungsort war der Frühstücksraum eines Hotels. Der Raum war nicht sonderlich groß, die Gemeinde aber auch nicht. Der Kinderdienst fand in einem der Hotelzimmer statt, da es nur wenige Kinder zu betreuen gab. Der Mittwochbibelabend traf sich hauskreismäßig privat. Es war ein guter Anfang.

Die Monate vergingen.

Damals dachte ich mir oft, " Herr, wann kommt denn nun unser Gebäude?" Ich brachte dieses Anliegen täglich, mindestens aber wöchentlich vor den Herrn. Die Räume im Hotel waren soweit in Ordnung, die Leute nett und freundlich. Sie hatten immer eine Kanne Kaffee für mich und haben auch gern unser Geld genommen. Und wir hatten keine Verpflichtungen. Dennoch litt ich jeden Monat mehr darunter, dass es gebäudemäßig nicht weiterging. Nach acht Monaten hielt ich es nicht mehr aus. Ich sprach mit der Gemeinde und rief zu einer gemeinsamen Woche des Fasten und des Gebets auf.

"Wir bringen das Anliegen jetzt nochmal gemeinsam ernsthaft vor den Herrn." Und das taten wir.

Nach wenigen Tagen platzte der Knoten.

Es dauerte überhaupt nicht lang!

Jemand kannte jemanden, der jemanden kannte, der wusste, wo was zu haben war, und wir zogen mit wehenden Fahnen in ein leerstehendes Kantinengeschoss in einem Industriegebäude. Alles im besten Zustand. Im ersten Jahr war der Mietpreis zudem nicht höher als zu Hotelzeiten, da uns der Vermieter sehr entgegenkam und wir nur tageweise bestimmte Räume mieteten. Das übrige Geschoss wurde über die Jahre nie an eine andere Partei vermietet. Wenn doch, zog diese Firma über kurz oder lang wieder aus. Immer, wenn wir neue Räume brauchten, waren diese frei.

"Na, Herr Hoinle, brauchen Sie dieses Jahr wieder neue Räume?" "Vielleicht, vielleicht. Lassen sie uns verhandeln."

Am Ende gehörte uns der komplette Stock.

Es kann also sein, dass man sein Anliegen mit Fasten und Beten vor den Herrn bringen muss.

Was bisher nicht erwähnt wurde: Man kann die Aufmerksamkeit des Herrn auch erregen, indem man ein Opfer gibt, eines das den Namen verdient.

Salomo ist hierfür das Beispiel schlechthin.

Er ist für seine Weisheit bekannt. Doch mit dieser Weisheit wurde Salomo nicht geboren, im Gegenteil. Zunächst fühlte er sich seiner Aufgabe als frischgebackener König überhaupt nicht gewachsen. Als Neunzehnjähriger sollte er plötzlich ein Reich administrieren, das vom Mittelmeer bis zum Euphrat und von Damaskus bis zum Roten Meer reichte. Er fühlte sich hilflos.

"Gott, ich bin neunzehn! Ich fahre getunte Kleinwagen und schaue den Mädchen nach! Das war bisher meine Welt. Und jetzt bin ich Politiker und habe Minister unter mir, die meine Väter sein könnten? Hilfe!"

In 1 Könige 1-3 lesen wir, wie sehr er unter seiner Inkompetenz litt und was er dagegen unternahm. Höhepunkt seines Ausstreckens nach Gott bildete ein gigantisches Opfer. Er schlachtete tausende von Rindern und Schafen und brachte sie als Schlachtopfer vor dem Herrn dar, um dessen Aufmerksamkeit zu erregen.

Und er war erfolgreich.

Gott dachte sich, "Der junge Mann meint es wirklich ernst, wenn er so ein Opfer gibt." Denn der Herr erschien dem Salomo prompt im Traum und sagte zu ihm, "Bitte, was ich dir geben soll."

Was für ein Angebot!

Salomo brauchte nicht nachzudenken. "Weisheit! Herr ich brauche Weisheit, damit ich mein Reich vernünftig regieren kann."

Und die hat er dann auch bekommen.

Salomo war durchgedrungen zum Frieden, der allen Verstand übersteigt. Bis heute ist er für seine Weisheit berühmt. Ein Opfer ebnete ihm den Weg.

Im Neuen Testament begegnet uns der römische Hauptmann Kornelius, der weder Israelit noch Christ war und zu dem trotzdem ein Engel kam und ihm sagte, "Deine Gebete und deine Almosen

sind hinaufgestiegen zum Gedächtnis vor Gott." (Apostelgeschichte 10, 4). Der Zenturio liebte Gott mit seinen Gebeten und seine Nächsten ganz praktisch mit Almosen, mit einem Opfer. Der Herr bewegte Himmel und Erde für diesen Mann. Denn der Engel befahl, er solle Petrus kommen lassen, der ihm Worte des ewigen Lebens sagen und ihn zu Jesus führen würde.

Gebet und Opfer bewegen Himmel und Erde.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Ich möchte noch einen interessanten Sachverhalt ansprechen.

Es kann sein, dass die Erhörung kommt, obwohl sich noch kein Frieden eingestellt hat. Manchmal überholt die Erhörung den Frieden auf dem Weg zu uns. Auch das gibt es.

In Apostelgeschichte 12 sitzt Petrus im Gefängnis. In Vers 5 heißt es,

Aber von der Gemeinde geschah ein anhaltendes Gebet für ihn zu Gott.

Ein anhaltendes Gebet.

In Gebetsabenden sitzen wir auf unseren Stühlen oder laufen durch den Raum und beten für unsere Anliegen. So verfuhr man damals auch. Die ganze Gemeinde mit womöglich hunderten von Leuten ist also versammelt. Man denkt an Petrus, schmettert in Sprachen und lebt sich aus im Gebet—und plötzlich klopft es draußen ans Tor. Die Gemeinde ignoriert das Klopfen und betet weiter leidenschaftlich und tränenreich. Man schreit und ruft zum Herrn, (Orientalen sind da etwas anders als Mitteleuropäer): "Oh Gott, sei barmherzig! Herr, hilf! Unser Apostel, wir brauchen ihn noch!" Argumente werden vor den Herrn gebracht, wieder und wieder, so, wie wir das gelernt haben. Das Klopfen hört nicht auf und sie fragen sich, wer ihr wichtiges Gebet wohl stören mag. Als eine Magd endlich nachschaut, ist es der leibhaftige Petrus selbst. Die Gemeinde wollte es zunächst gar nicht glauben.

Es war aber so.

Die Erhörung war in diesem Fall schneller als der Frieden. So kann es auch uns ergehen. Wir sind noch besorgt und ins Gebet vertieft und verkrampft und merken gar nicht, dass der Friede eigentlich längst da ist, bis plötzlich die Erhörung vor uns steht. Erfreulicherweise gibt es auch das.

Noch einen Punkt müssen wir uns näher anschauen: Das Gebet für den täglichen Bedarf. Gott weiß zwar, was wir brauchen, will aber dennoch gebeten werden:

**Euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet. Betet ihr nun so...
Matthäus 6,8-9**

Worum sollten wir also täglich beten?

Und wie betet man öfter für dasselbe, ohne dieses Gebet zum Ritual werden zu lassen? Denn man kann die schönsten Gebete herunterleiern, doch dann taugen diese nichts.

Jesus gibt die Antwort:

Betet ihr nun so: Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!

Matthäus 6, 9-10

Das ist Lobpreis und Anbetung, der Einzug in sein Tor mit dem Herzen voller Dank.

In Vers 11 beginnen die Bitten:

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Um tägliches Brot bittet man einmal in der Woche?

Nein, natürlich täglich.

Wir bitten Gott jeden Tag um Speise, um die Stillung unserer natürlichen und geistlichen Bedürfnisse. Wenn wir dies tun, rufen

wir uns in Erinnerung, dass wir vom Herrn abhängig sind. Tage, an denen wir Gott außen vor lassen, sind irgendwie chaotischer, unser Herz schwingt nicht so recht im Gleichklang mit Gott, es hakt irgendwie. Komm deshalb täglich zum Herrn und sage: "Ich brauche dich, auch in den trivialen Dingen." Natürlich haben wir Arbeit und bekommen Lohn. Doch unsere Versorgung kommt trotzdem vom Herrn, das erkennen wir mit solchen Bitten an.

Tägliches Gebet um tägliche Bedürfnisse. Bekenne täglich neu deine Abhängigkeit vom Herrn.

Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Gebet von Paulus in Epheser 1 ab Vers 15. Der Apostel betet gewohnheitsmäßig nicht nur für Menschen mit Problemen, sondern auch für die, bei denen es richtig gut läuft.

Betest du nur für Menschen in Krisen?

Paulus dankt für die Epheser und legt sich begeistert ins Zeug für sie, obwohl sie bereits eine wirklich geistliche Gemeinde sind.

Doch worum bittet er?

Was will er für diese Überflieger?

Er betet um einen Geist der Weisheit und Offenbarung in Erkenntnis Gottes. Geöffnete Augen des Herzens, dass sie wissen—ich mache es kurz—was ihnen von Gott geschenkt ist.

Viele lesen etwas in der Bibel und vergessen es gleich wieder. Andere eignen sich akribisch Information an. Paulus aber möchte, dass Gott zu den Ephesern spricht, wenn sie sein Wort studieren.

Das macht den Unterschied.

Natürlich ist nicht jeder Tag gleich. Doch es gibt Zeiten, da spricht Gott auf jeder Seite zu mir, aus jedem Vers.

Ein solches Wirken Gottes erstreben wir.

Wir sollen und wollen erkennen, was der Herr für uns hat, "Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."

Das Denken Gottes ist manchmal ganz anders als das Denken der Menschen. Wir wollen die Zeiten deuten können, in denen wir leben. Wir wollen keine Verschwörungstheoretiker sein, aber auch nicht naiv. Wenn wir nun vom Herrn seinen Geist der Weisheit und

der Offenbarung bekommen, dann kann es sein, dass wir uns bei der Bewertung mancher Ereignisse denken: "Liebe Leute, seht ihr denn nicht, was Sache ist? Erkennt ihr das nicht?"

Es wird uns wie David ergehen, der sich darüber wunderte, dass Goliath den Israeliten Angst machte. David wusste sich mit Gott im Bunde. Er wusste, Gott ist für ihn und gegen den Riesen. Nachdem dieser auch noch Gott lästerte, stand für David fest: Dieser Philister ist keine Bedrohung, sondern Futter für die Geier. Und so besiegte er Goliath mit Gottes Hilfe und schwitzte nicht einmal dabei.

Der Herr möchte, dass auch wir einen gewissen Durchblick haben, was unser Leben und unsere Umstände betrifft, damit wir nicht links oder rechts im Graben landen. Der Herr möchte, dass wir auf seinem geraden Weg gehen, auf ihn schauen und nicht in Panik verfallen, weil irgendwelche Gesetze verabschiedet werden—oder nicht verabschiedet werden.

Der Herr regiert.

Wenn Gesetze schlecht sind, kann er dafür sorgen, dass diese Gesetze von heute auf morgen wieder gestrichen werden. Und wenn er will, dass bestimmte Gesetze kommen—so haarsträubend sie uns auch erscheinen mögen—dann kann niemand etwas dagegen ausrichten. Vertrauen wir ihm. Er weiß was er tut.

Wir beten also für tägliche Bedürfnisse. Und um geistlichen Durchblick und Gotteserkenntnis. Der kostbarste Besitz eines Menschen ist, Gottes Willen zu kennen und zu tun.

Wenn der Herr mir erscheinen würde und mich fragen würde: "Bitte, was ich dir geben soll." Dann würde ich ohne zu zögern sagen: "Einen Geist der Weisheit und der Offenbarung, das größtmögliche Maß!" Wahrscheinlich würde man zu einer Lobpreismaschine werden, da man ständig neue Aspekte Gottes entdeckt. Uns ginge es wie jenen Engeln vor Gottes Thron, die periodisch vor ihm niederfallen und rufen, "Heilig, heilig, heilig!" Früher dachte ich: "Wie langweilig." Doch dann fiel mir auf: Diese Wesen sind voller Augen und mit allen schauen sie Gott. Sie sehen also sehr viel von ihm. Ihre Entdeckungen inspirieren sie dermaßen, dass sie nicht anders können, als ständig niederzufallen und in Lobpreis auszubrechen. Diesen Wesen ist nicht langweilig. Im Gegenteil.

In Philipper 1,3-5 finden wir ein weiteres Beispiel für ein tägliches Gebet. Paulus sagt:

Ich danke meinem Gott bei jeder Erinnerung an euch allezeit in jedem meiner Gebete und bete für euch alle mit Freuden wegen eurer Teilnahme am Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt.

Paulus lobt Gott und dankt für seine Gemeinden, hier für die Philipper. Mit Lobpreis hatte er in Philippi besonders gute Erfahrungen gemacht. Wir erinnern uns: die Gemeinde entstand in tiefster Nacht, als Paulus grün und blau geschlagen im Gefängnis saß und dennoch Gott lobte. Dann erschütterte ein Erdbeben das Gefängnis und die Ketten aller fielen ab.

Dies ist eine Botschaft in sich selbst!

Du steckst fest in Gebundenheit?

Lobe Gott!

Der Wärter und die Gefangenen bekehrten sich schleunigst. Dann wuschen sie Paulus die Striemen ab und waren begeistert von Jesus.

Für drei Dinge können wir täglich beten:

Erstens: Wir bringen unsere ständigen Bedürfnisse vor den Herrn und bekennen unsere Abhängigkeit von ihm: "Gib uns unser täglich Brot..."

Zweitens: Wir bitten um einen Geist der Weisheit und der Offenbarung in der Erkenntnis Gottes, also um geistlichen Durchblick.

Drittens: Wir danken Gott für alles Gute, das der Herr für uns getan hat.

Wer die Dinge tut, die wir besprochen haben, wird einen produktiven Schub in seinem Gebetsleben feststellen. Es kann nicht anders sein.

Amen.

Der Autor

Gert Hoinle ist Pastor des Christlichen Glaubenszentrums, einer evangelischen Freikirche in Geldersheim, Bayern. Er hat Bibelschulen in München und Tulsa, Oklahoma, absolviert und das Evangelium in vielen Ländern auf vier Kontinenten gepredigt. Einem größeren Personenkreis wurde er durch das Internet bekannt. Unter www.OnlineKirche.org sind Predigten und weitere Bücher von ihm erhältlich.

Besuchen Sie auch unseren beliebten Youtube-Kanal "OnlineKirche mit Pastor Gert Hoinle."